

Prof. Dr. Alfred Toth

Wille und Handlung II

1. In Toth (2009b) wurde eine Möglichkeit diskutiert, das in Toth (2009a) eingeführte tetradisch-tetratomische polykontexturale Zeichenmodell als Handlungsschema zum Ausdruck des im Zeichenmodell „kompräsentierten“ Willens zu benutzen. Dabei wurde das bereits früher eingeführte, zugleich determinierende wie determinierte semiotische Kreationsschema benutzt, in welches das Peircesche Kreationsschema eingebettet ist.

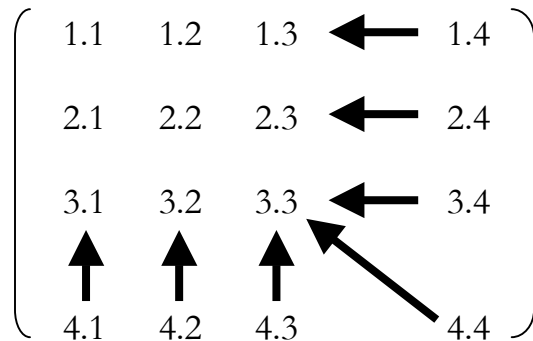
2. Zunächst sind einige Präzisierungen hinsichtlich des von uns eingeführten Begriffs der „Kompräsentation“ zusätzlich zur Dichotomie von „Präsentation“ und „Repräsentation“ nötig. Wenn man einen Blick auf die kleine semiotische Matrix wirft

$$\left(\begin{array}{ccc|c} 1.1 & 1.2 & & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & & 2.3 \\ \hline & & & \\ 3.1 & 3.2 & & 3.3 \end{array} \right)$$

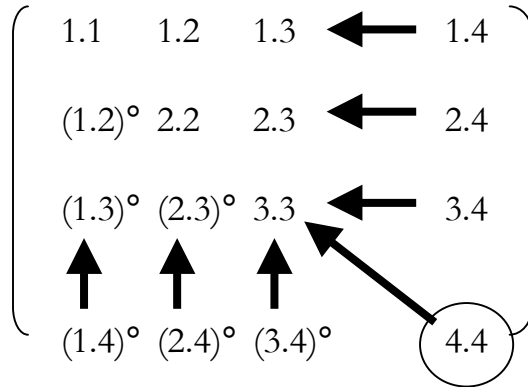
so erkennt man einen inneren Bereich, der all jene Subzeichen enthält, die nicht aus Drittheiten gebildet sind. Dies ist also der Bereich, in dem nur das repräsentiert wird, was weder gesetzmässige Verwendung von Repertoires noch symbolische Repräsentation, d.h. weitgehende Unmotiviertheit zwischen dem Zeichen und seinem Bezeichneten, voraussetzt. Eine „gemässigte Variante“ lässt zwar die gesetzmässige Verwendung von Repertoires (und damit erstmals die Bildung von Interpretantenbezügen, wenn auch keine wahrheitswertsemantisch entscheidbaren) zu, aber immer noch nicht die Befreiung der Bezeichnungen von ihren Objekten. Diese ist erst mit der ganzen 3×3-Matrix erreicht. Diese Matrix ist nun nach Bense eine gleicherweise repräsentative wie präsentative Matrix, denn sie enthält zu jedem Subzeichen auch dessen konverse Relation und damit das Verhältnis von Zeichenklassen und ihren dualen Realitätsthematiken:

$$\left(\begin{array}{ccc} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ (1.2)^\circ & 2.2 & 2.3 \\ (1.3)^\circ & (2.3)^\circ & 3.3 \end{array} \right)$$

3. Wie man aber leicht erkennt, sind auch gesetzmässige Mittel, d.h. Legizeichen (1.3) immer noch durch ihre Materialität gebunden – und fallen damit unter eines der von Kronthaler (1992) genannten „Limitationsaxiome“ des Zeichens. Ferner ist auch das Symbol (2.3), obwohl es quasi-arbiträr zu seinem realen, äusseren, bezeichneten Objekt eingeführt wird, insofern noch von diesem abhängig, als die einmal vollzogene Bezeichnung eines Objektes durch ein Zeichen nicht rückgängig zu machen ist. Anders gesagt: Verwandle ich das Objekt nach Bense (1967, S. 9) in ein „Metaobjekt“, dann habe ich eben von nun an ein Zeichen und nicht mehr dieses Objekt. In der Peirceschen Semiotik ist die Semiose also irreversibel. Auch Symbole fallen somit unter eines der Kronthalerschen Limitationsaxiome: dasjenige von der „ewigen Objektstranzendenz des Zeichens“. Allerdings gibt es, wie man erkennt, noch ein drittes Limitationsaxiom des Peirceschen Zeichens, nämlich die Gebundenheit von Zeichen in vollständigen Konnexen. Nach Peirce können Zeichen, da sie nicht allein auftreten können, nur in Konnexen – in offenen, geschlossenen oder eben vollständigen – aufscheinen. Auch auf der dritten, wie auf der ersten und zweiten trichotomischen Stufe, ist also eine „Befreiung“ des Zeichens von seinen Limitationsaxiomen nötig. Man kann dies, wie in meinen früheren Arbeiten gezeigt, dadurch tun, dass man im Einklang mit Bense (1975, S. 65 f.) eine weitere x-heitliche Stufe einführt, hier als Viertheit anstatt als Nullheit, um die Erweiterung der Subzeichen aus ihren einengenden Prämissen aufzuzeigen:



Die Pfeile bedeuten nun die „Kompräsentativität“. Auch hier gilt jedoch die innere Dichotomie wie diejenige zwischen Repräsentativität und Präsentativität, denn wir haben



D.h. einzig die Viertheit der Viertheit (4.4) steht eigentlich ausserhalb des Systems der tetradisch-tetratomischen Matrix; sie determiniert jedoch, worauf der Pfeil hinweist, die Hauptdiagonale der eingebetteten kleinen Matrix.

Wenn man also sagen kann, dass die äusserste Zeile und Spalte der Peirceschen Matrix mit $\{(1.3), (1.3)^{\circ}, (2.3), (2.3)^{\circ}, (3.3)\}$ die eingebettete 2x2-Matrix durch Einführung symbolischer Repräsentation und damit durch Einführung von Kognition transzendiert, so kann man sagen, dass nun die äusserste Zeile und Spalte der tetradisch-tetratomischen Matrix mit $\{(1.4), (1.4)^{\circ}, (2.4), (2.4)^{\circ}, (3.4), (3.4)^{\circ}, (4.4)\}$ die eingebettete 3x3-Matrix durch Einführung von Volition transzendiert. Dieser letztere Bereich ist der Bereich der unrepräsentierten Qualität, d.h. der Subjektivität, aus der heraus jedoch Handlung als Willensakt geschieht.

4. Man darf sich jedoch fragen, ob die zur „Kompräsentation“ von Handlung und Wille zur Verfügung stehenden semiotischen Möglichkeiten das analog zum triadisch-trichotomischen Peirceschen Zeichenschema gebildete tetradisch-tetratomische polykontexturale Zeichenschema

$$\text{PZR1} = (4.a \ 3.b \ 2.c \ 1.d)$$

nicht übersteigen. In der Tat kann man sich auch Zeichenklassen der folgenden abstrakten Formen vorstellen:

$$\text{PZR2} = (3.a \ 2.b \ 1.c \ 1.d)$$

PZR3 = (3.a 2.b 2.c 1.d)

PZR4 = (3.a 3.b 2.c 1.d)

sowie Kombinationen davon, und schliesslich das vollständige Schema der polykontexturalen Zeichenrelation

PZRn = (3.a 3.b 2.c 2.d 1.e 1.f),

also eine hexadisch-tetratomische Zeichenrelation (da $a, \dots, f \in \{.1, .2, .3, .4\}$). In PZRn findet sich also zu jeder repräsentierten auch ihre korrelative kompräsentierte Kategorie.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden 1975

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-310

Toth, Alfred, Ein neues polykontexturales tetradisches Zeichenmodell. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Neues%20polyk.%20tetr.%20Z.modell.pdf> (2009)

Toth, Alfred, Wille und Handlung I. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

11.9.2009